

von Lüttich⁵⁸⁾ belegt ist, hat mit Berta von Burgund ursprünglich nichts zu tun⁵⁹⁾.

Dagegen ist die Königin schon vor der eigentlichen Ausbildung ihrer Legende als Kirchengründerin bezeichnet worden. Eine Urkunde von 1251, deren Echtheit umstritten ist⁶⁰⁾, würde, wenn sie echt wäre, eine in dieser Zeit umlaufende Meinung wiedergeben, nach der St. Ursus in Solothurn von Berta gegründet wurde. Auch dies ist freilich Legende, denn der Teilungsvertrag von Meerssen von 870⁶¹⁾ zeigt das St. Ursenstift in Solothurn als bereits existierend an. Dennoch ist Amiet⁶²⁾ geneigt, Berta ein Verdienst am Ausbau des Stiftes zuzusprechen, wofür freilich alle zeitgenössischen Belege fehlen. Auch für Amsoldingen, Zofingen, Werd, Köniz und andere Orte, wo zum Teil in der Tat sehr alte Kirchen nachgewiesen sind, wird Berta als Gründerin in Anspruch genommen⁶³⁾, doch lassen sich diese Spuren, die ohne Zweifel gleichfalls legendär sind, nicht oder nur wenig über die Reformationszeit zurückverfolgen. Die Gründungsberichte, vor allem derjenige in der Strättlinger Chronik des Pfarrers Eligius Kiburger (ca. 1453), tragen alle Züge des Märchenhaften an sich^{63a)}. An diesen Gründungen soll auch Rudolf II., der Gemahl Bertas, beteiligt gewesen sein. Es ist bezeichnend, daß die Legende ihm, der wahrlich kein Kirchenfreund war, die Heiligkeit angedichtet hat, allerdings auch erst in der Neuzeit⁶⁴⁾. Im Falle von Zofingen heißt es im Kalendar des dortigen Mauritiusstiftes aus dem 16. Jh. gar, die Kirche sei gegründet von *domina Berchta de Froburg (!) coniunx Rudolphi Burgundiae regis*⁶⁵⁾.

⁵⁸⁾ *Fecunda ratis*, ed. E. Voigt (1889) S. 56 v. 241.

⁵⁹⁾ Vgl. S. Singer, Sprichwörter des MA. 1 (1944) 87.

⁶⁰⁾ Ch. Studer, Die Rechtsquellen der Stadt Solothurn von den Anfängen bis 1434 (Die Rechtsquellen des Kantons Solothurn 1, 1949) S. 7 Nr. 7.

⁶¹⁾ MG. Capit. 2, 194, 5.

⁶²⁾ B. Amiet, Solothurnische Geschichte 1 (1952) 171.

⁶³⁾ Vgl. Th. v. Liebenau, Königin Bertha von Burgund als Kirchenbauerin, Anz. f. schweiz. Altertumskunde 5 (1884—1887) 148—149; M. Grütter, Die Kirche von Scherzligen und ihre Wandmalereien, ebd. NF. 30 (1928) 38 Anm. 4; derselbe, Die romanischen Kirchen am Thunersee, ebd. NF. 34 (1932) 118 ff.; derselbe, Tausendjährige Kirchen am Thuner- und Brienersee (Berner Heimatbücher 66, 1956) S. 7 f.; B. Amiet, Solothurnische Geschichte 1 (1952) 170 f.; Poupardin, Royaume de Bourgogne S. 393.

^{63a)} Vgl. dazu auch R. Feller u. E. Bonjour, Geschichtsschreibung der Schweiz 1 (1962) 33 f.

⁶⁴⁾ Vgl. M. Grütter, Die Kirche von Scherzligen (s. Anm. 63) S. 38 Anm. 3.

⁶⁵⁾ Text bei Liebenau (s. Anm. 63) S. 148 f.